



Am Gymnasium Kronshagen (rechts im Bild) läuft es auf Neubau oder Grundsanie rung hinaus. Das Konstruktionsprinzips des Schulbaus mit seinem Skelett aus Stahlbeton ist anfällig für mancherlei Mängel. (Archivbild)

FOTOS: SVEN JANSSEN, MARTIN GEIST

KN v. 24.03.2025

# Einstige Modellschule ist Problembau

Sanierung oder Neubau: Gymnasium Kronshagen ist ein Riesenprojekt – Platz reicht nicht für aktuelle Schülerzahlen

VON MARTIN GEIST

**KRONSHAGEN.** Als richtig gute Schule gilt das Gymnasium Kronshagen praktisch schon seit seiner Eröffnung im Jahr 1974. Gemeint ist damit allerdings allein die dort geleistete Bildungsarbeit. Geht es hingegen um den baulichen Zustand, hagelt es von der Fassade bis zur Haustechnik in vielen Fällen mindestens die Note Mangelhaft. Wie mit diesem Problem umzugehen ist, darüber zerbrechen sich derzeit verschärft die Verantwortlichen der Gemeindepolitik die Köpfe.

Neubau oder Grundsanie rung: Darauf läuft es aus Sicht der Architekten Joachim Lenschow und Sönke Stiebe hinaus. In einer gemeinsamen Sitzung der Ausschüsse für Schule, Kinder und Jugend sowie für Bauwesen und Wirtschaft stellten sie am Donnerstagsabend vor, welche Fakten bereits auf dem Tisch liegen.

Gleich vorweg be tonte Joachim Lenschow, der den Pro



**Wir müssen am ganzen Gebäude etwas tun.**

Sönke Stiebe, Architekt

zess als Berater begleitet: „Für eine Entscheidung ist es noch zu früh.“ Was es allerdings schon gibt, ist eine umfangreiche Übersicht über den Zustand des vor gut 50 Jahren als sogenannte Kasserer Modellschule errichteten Gebäudes.

Vielfach zeigen sich dort laut Sönke Stiebe, der die bauliche Untersuchung des Gymnasiums Kronshagen vorgenommen hat, die typischen Mängel dieses Modells. In

einem „desolaten Zustand“ sind nach seinem Befund zum Beispiel die Oberlichter auf dem Flachdach. Überhaupt sitzen darauf viele bauliche Elemente, die an den Übergängen undicht sind und entsprechende Schäden hervorrufen.

Auch die Fassade des Systembaus mit zahllosen Vor- und Rücksprüngen ist ein Problemkind ihrer Zeit. Dort machen unter anderem ebenfalls die Übergänge Ärger, denn sie bilden Wärmebrücken, die sich in hohem Energieverbrauch niederschlagen.

Von den Leitungen bis hin zur Heizungsanlage ist nach Stiebes Angaben bei der Haustechnik erheblicher Handlungsbedarf angesagt. Sein Fazit lautet: „Wir müssen am ganzen Gebäude etwas tun.“

Erschwerend hinzu kommt, dass das Gymnasium Kronshagen, dessen Schülerschaft zu 30 Prozent aus Kiel und zu weiteren etwa 20 Prozent aus kleineren Gemeinden vor al

lem des Amtes Achterwehr kommt, schlicht zu klein ist. Ausgelegt als vierzügige Schule, muss sie bei durchweg mit 30 Jugendlichen besetzten Klassen bis zu 1080 Schülerinnen und Schüler aufnehmen. Nach einschlägigen Richtwerten fehlen damit laut Lenschow annähernd 1000 Quadratmeter Fläche.

Klar ist damit: Sollte die Gemeinde bei ihrem Bekenntnis zur Vierzügigkeit bleiben, müsste der Altbau nicht nur saniert, sondern auch durch Anbau oder Aufstockung erweitert werden. Von vorn herein größer gälte es derweil ein neues Schulhaus zu planen.

Durchweg betrübt kommentierten am Donnerstagabend die Mitglieder der beiden Ausschüsse die Präsentation. „Wir müssen uns als Politik auch selber an die Nase fassen, weil wir vieles zu lange haben laufen lassen“, meinte beispielsweise Johannes Reimann (SPD). Einig war sich die Runde darin, dass beide Op

tionen fürs Gymnasium Kronshagen gravierende Nachteile hätten. Eine grundlegende Sanierung müsste zumindest teilweise bei laufendem Unterrichtsbetrieb stattfinden und wäre mit anhaltend hohen Belastungen verbunden. Für einen Neubau müsste erst ein passendes Grundstück gefunden werden. Würde auf dem Platz der bisherigen Schule gebaut, wären zudem für zwei bis drei Jahre Container nötig.

Einstimmig beschlossen die beiden Ausschüsse am Ende, dass für eine Sanierung ebenso wie für einen Neubau eine Wirtschaftlichkeitsberechnung erstellt werden soll. Investitions- und Unterhaltskosten sollen dabei für einen Zeitraum von 25 Jahren verglichen werden. Von heute auf morgen wird daraus allerdings nichts: Der Auftrag zur Analyse muss zunächst öffentlich ausgeschrieben und dann formell vergeben werden. Bis ein Ergebnis vorliegt, dürfte es also Monate dauern.